

Von der Kunst, Jugendliche für die Orgel zu begeistern

Wolfgang Sieber über seinen Werdegang und seine Fähigkeit, die Leidenschaft für dieses Instrument weiterzugeben.

Das Interesse für Orgelmusik schwindet, junge Organistinnen und Organisten sind rar, Instrumente werden abgebaut. Gespräch mit einem vielseitigen Menschen, der etwas gegen diese Abwärtsbewegung tut.

Interview: Bernhard Billeter

Im Laufe der langen Orgelgeschichte gab es Glanzzeiten und Zeiten abflauenden Interesses. Heute befinden wir uns wieder einmal in einer Talsohle: Die Orgel wird zunehmend aus der Kirche und aus dem Konzertleben verdrängt, beim Nachwuchs hapert es bedenklich; nicht mehr verwendete Orgeln werden in den Osten transferiert. Wie kann, vor allem bei der jungen Generation, Gegensteuer gegeben werden? Die gesamteuropäische Tagung *Orgel Orgue Organo Organ 2011* im September nächsten Jahres in Zürich wird sich mit dieser Thematik beschäftigen. Einer, der besonders erfolgreich und ohne qualitative Konzessionen die Orgel popularisiert, ist Wolfgang Sieber, bald 20 Jahre Stiftsorganist der Hofkirche Luzern.

B.B.: Gerne würden wir erfahren, wie du es schaffst, Leute jeglichen Alters und aller Schichten mit deinen Orgelvorführungen zu erreichen und nachhaltig zu beeindrucken. Dies zu erklären wird kaum möglich sein, da es wohl keine einfachen Rezepte gibt. Deshalb möchten wir zunächst von dir hören, wie du aufgewachsen bist und was für Eindrücke dich geprägt haben.

W.S.: Mein Vater war ein musikalisch besonders aktiver Primarlehrer, der seinen Nebenberuf Kirchenmusiker bald einmal zum Hauptberuf machen konnte. In seiner Familie hatte man seinen Wunsch, Geige spielen zu lernen, als abwegig empfunden. Über den Umweg einer Handorgel kam er zu Klavier, Orgel und Chorleitung. Was er sich nicht autodidaktisch aneignete, lernte er bei Franz Pezzotti, Berti Biedermann und Karl Matthaei. Im Toggenburg, im Städtchen Lichtensteig und Umgebung, leitete er Kirchen-, Männer- und Frauenchöre und unterrichtete Schulgesang.

Kannst du mir frühe Schlüsselerlebnisse erzählen?

Mit fünf Jahren, damals noch in Kirchberg, sass ich zu Füßen der Organistin Idda Heuberger und bewunderte ihr Pedalspiel. Bei ihr sollte ich später einen gestrengen Orgelunterricht erhalten; sie plagte mich mit Dupré-Pedalübungen. Zuhause hörte ich 78-Touren-Schellackplatten, Hornkonzerte von Mozart und frühe Orgelaufnahmen von Hans Vollenweider, noch in Thalwil entstanden.

Und deine eigene musikalische Betätigung?

Ab sechs Jahren erhielt ich Klavierunterricht zunächst beim Vater, dann bei Max Wirz in Wil. Klavier war meine Leidenschaft. Besonders beeindruckten mich die *Impromptus* von Schubert, diese spielte ich lieber als die *Sept pièces brèves*



Nicht von gestern: ungezwungener Gedankenaustausch bei der Grossen Hoforgel Foto: © Stefano Rüegg, Luzern

von Honegger, die ich etwas schräg fand. Mein Vater, der zunächst seine Chöre selber begleitete, holte mich immer mehr zum Korrepetieren am Klavier und dann auch zur Begleitung von Messen an der Orgel. Für volkstümliche Männer- und Frauenchorauftritte stellte er mich als Klavierbegleiter an. Ich hatte meinen Plausch an solchen Aufgaben, die mich mit allerhand Musikstilen auf dem Land in Berührung brachten.

Welche Schulen hast du besucht?

Nach der Primarschule trat ich in die Seminarabteilung der Kantonsschule Wattwil ein.

Die damalige Lehrerausbildung begann ja schon früh und bezog die künstlerischen Fächer ein. Wie waren deine Erfahrungen?

Mein Vater leitete auch die Chöre von Degersheim und Ebnat-Kappel. So erhielt ich mit 14 Jahren bereits meine erste offizielle Organistenstelle in Degersheim. Mein Vater konnte mehrere Chöre zusammenziehen für grosse Oratorienauführungen, bei denen ich am Klavier oder an der Orgel mitwirken durfte, erfolgreiche Höhepunkte des Dorflebens, die mir guttaten. Das ging von Haydns *Schöpfung* über die *Ste-Cécile-Messe* von Gounod bis zu *Le Laudi* von Hermann Suter. Selbstredend förderte das meine Lesefertigkeit.

Wie war der Kontakt zu deinen Mitschülern?

Von denen wurde ich schon bald gefragt, ob ich in ihren Bands mitspielen würde. Da tat sich für mich eine andere musikalische Welt auf, diejenige der Blumenkinder, ein Gegensatz zur bisher eher bürgerlich geprägten. Ein Blues, die Stimmung eines Deep-Purple-Stücks zieht weitere junge Menschen an. Wir besuchten auch grosse Rockkonzerte im Hallenstadion. Meiner Mutter missfiel das; sie befürchtete, mein Geschmack und meine Anschlagkultur würden darunter leiden. Es gab auch eine Kanti-Band. Da spielte ich vor allem Klavier, manchmal auch Hammond-Orgel.

Eine richtige Hammond-Orgel? Die sind ja heute wieder ganz aktuell.

Nein, das waren einfache Keyboards und Unterhaltungs-E-Orgeln. Die richtige Hammond-Orgel lernte ich erst in jüngerer Zeit kennen und liess mich von den Registriermöglichkeiten faszinieren. Das sind doch mit den Leslie-Drehlautsprechern ganz andere Klangfarben, mit Griff, nicht lediglich eine Nachahmung von Pfeifenorgelregistern.

Meine damalige wunderbare Klavierlehrerin Christa Romer hatte keine Interessen in ausserklassischen Bereichen. Da stelle ich zwischen damals und heute einen grossen Unterschied fest. Heute wird stilistische Vielfalt gefordert,

Passionner les jeunes pour l'orgue

De nos jours, la musique pour orgue ne suscite que peu d'intérêt. Les jeunes organistes se font rares et bien des instruments sont démontés, souvent vendus dans les pays de l'Est. Un congrès sur l'orgue aura lieu à Zurich en 2011 pour faire le point sur cette situation. Wolfgang Sieber travaille depuis 20 ans à la popularisation de l'orgue. Il est organiste titulaire de la *Hofkirche* de Lucerne.

Wolfgang Sieber a été passionné très jeune par le piano, puis s'est mis à l'orgue, qui était l'instrument de son père. Organiste à Degersheim à l'âge de 14 ans, il découvre aussi en parallèle le blues à l'orgue Hammond. Aujourd'hui, il est membre d'un groupe pilote pour la musique religieuse à Lucerne. Dans ce cadre, il a monté une exposition sur la musique et son interprétation à la cathédrale. La vie musicale de ce lieu est très riche, avec quelque 2000 intervenants par an : choristes, instrumentistes, solistes. 60 % d'entre eux ont moins de 25 ans. Plusieurs CD ont été enregistrés dans la cathédrale, des spectacles de Noël y sont montés, entre autres manifestations. Et cela va jusqu'au rap et à la beatbox, que Wolfgang Sieber accompagne à l'orgue.

Résumé et traduction : Jean-Damien Humair

um als Fachmensch ernst genommen zu werden. Das bietet gewisse Chancen, birgt aber auch die Gefahr, Professionalität zu verlieren, auf der Orgel zum Beispiel im Triospiel. Breite und Spitze zu vereinen, kann zur Gratwanderung werden.

Neben der Mittelschule versahst du weiter den Orgeldienst in Degersheim?

Nicht so lange, ich kam dann an die 1969 errichtete St. Peter und Paul-Kirche in St. Gallen-Rotmonten mit einer Späth-Orgel, die mir gefiel. Dort veranstaltete der Pfarrer Fredi Meier mit dem Kantor Jost Nussbaumer und seiner Kantorei Gottesdienste mit Bach-Kantaten, die sehr gut besucht wurden; sie waren eingefügt in die katholische Liturgie mit Eucharistie. Der Studentenseelsorger Richard Thalman, ein schrötiger Oberländer, fragte mich bei der ersten Begegnung: «Chasch improvisiere als Antwort uf d Predigt?» Ich sagte, ich würde es versuchen, und ich versuchte es, mehr aus dem Bauch als nach Strukturen und Mustern. Aus solchem Zusammenwirken entstanden dann von mir aufgenommene Meditationskassetten, im Eigenverlag Thalman's vertrieben.

Du hattest keinen Improvisationsunterricht?

Erst viel später, nach meinem Grundstudium. Nachdem ich mit der strukturierten und Vorbereitung erfordernden Improvisationskunst von Pater Theo Flury und Rudolf Lutz in Berührung gekommen war, nahm ich Unterricht bei Gaston Litaize in Schaffhausen, später auch bei Franz Lehrndorfer in München und vor allem bei Jean Langlais, der mich einerseits weniger durch schulmässige Improvisationslehre als durch unerschöpflichen spontanen Ideenreichtum beeindruckte und andererseits die strenge Befolgung des Notentextes lehrte. Er führte mich auch in die Klangsinnlichkeit französischer Orgelsinfonik ein.

Und im Grundstudium selbst?

Da kam ich zum artistischen Vollblutmusiker Hans Vollenweider, der im Grossmünster Zürich unterrichtete, und im Klavier zu Klaus Wolters. Das Klavierspielen gab ich jedoch auf, holte es aber später nach bei Helen Basler und machte das Diplom beim SMPV. Der Schwerpunkt meiner Lehrerin lag bei der Kammermusik. Das Spielen mit andern zusammen ist mir bis heute wichtig geblieben.

Heute gehört in der Schweiz ja wieder ein ausgebauter Improvisationsunterricht zur Organistenausbildung, während deiner Ausbildung überhaupt nicht. 1975, als ich in Zürich die Ausbildung übernahm, gab es nur ein Semester lang Gruppenunterricht in Improvisation; wir haben jahrzehntelang für eine

Aufstockung gekämpft. – Um das Gespräch abzukürzen, frage ich nur noch nach deinen späteren Erfahrungen als Organist.

Elf Jahre lang versah ich den Dienst an der Zürcher Liebfrauenkirche, zusammen mit Josef Bucher. In dieser Zeit machte ich wertvolle Erfahrungen als Sänger im Kammerchor Zürich unter Johannes Fuchs, vor allem in der grossen Chormusik des 19. Jahrhunderts.

Und an der Hofkirche?

In der katholischen Kirche Luzern gibt es eine Steuergruppe Luzerner Kirchenmusik, deren Mitglied ich bin. Für sie habe ich eine Aufstellung gemacht über Musik und Aufführende in der Hofkirche. Man stelle sich vor: Da sind jährlich mehr als 2000 Menschen, 60% davon unter 25 Jahren, als Chormitglieder, Instrumentalisten und Solisten eingebunden. Nur ein paar Beispiele: Da gibt es einen Luzerner Mädchenchor, der nach 30 Proben und liturgischen Aufführungen auf der Orgelempore Messen aus dem 20. Jahrhundert auf CD aufgenommen hat. Nur kurz war das den über 50 Sängerinnen verleidet; bald darauf erschienen sie: «Können wir jetzt wieder ein Projekt anfangen?» Daraus gab es auf die Weihnacht 2007 eine CD mit Sternsingerliedern und Orgel. Und was mich besonders freute: An der Hochzeit einer Ehemaligen sangen sie, zusammen mit Bandmitgliedern, die *Kleine Jazzmesse* von Bob Chilcott. Für

Orgel Orgue Organo Organ 2011

Die gesamteuropäische Tagung vom 8. bis 10. September 2011 in Zürich unter der Leitung des Departements Musik der Zürcher Hochschule der Künste wird sich mit dieser Thematik des neu zu belebenden Interesses für die Orgel beschäftigen.

2009 entstand ein ganzes Musical *Wiehnacht im Hof*, szenisch aufgeführt, inszeniert von meinem Sohn Josef. Mir ist beim Arbeiten mit Jugendlichen wichtig, dass sie das bieten dürfen, was sie können. So sind sie gelöst, es ist ihnen wohl dabei. Ferner gibt es neben dem Stifts-Chor, der Choralschola und Cappella der Hofkirche und Dutzenden von Gastensembles einen Kinderchor und einen Jugendchor. Einer der Luzerner Sängerknaben kommt als Solist, um schweizerdeutsch und spanisch (seine Muttersprache) zu «rappen», begleitet von einem Beatboxer und mir an der Orgel. Auch meine Orgelschüler an der Kantonsschule Wattwil werden einbezogen. Regelmässig holen sich Musikstudenten Erfahrungen in der Hofkirche. Mit einer Schlagzeugergrouppe führte ich die *Carmen-Suite* konzertant und sogar liturgisch eingebunden auf; freilich musste ich dafür den Orchesterersatz mit meinem Notenschreibprogramm für Orgel bearbeiten. Trompeter haben und werden ihre Master-Rezitals mit Orgel absolvieren, mit so anspruchsvollen Werken wie *Okna* von Petr Eben oder der *Zirkuspolka* von Strawinsky.

Ich bemerke in den Programmen ein unglaublich dichtes Netz von Festgottesdiensten, Choralämtern, Vespere usw., die meisten unter Einbezug der Grossen Orgel oder der Walpen-Orgel im Chor; daneben ungezählte Orgelführungen, zu denen Unterrichtsklassen mit ihren Katecheten, Schulklassen mit ihren Lehrern, ganze Familien usw. auf die Orgelempore kommen und dort z. B. eines der berühmten «Orgelgewitter» erleben und nachher oben im Fernwerk die Regenmaschine bewundern dürfen. Im Orgelsommer gibt es wöchentlich zwei öffentliche Orgelführungen und ein Orgelkonzert ...

Ja, die Regenmaschine hat es sogar zu einer Abbildung und Beschreibung im Luzerner Kinder-Stadt-Buch geschafft. Das alles ergibt sich zwanglos, im Gegensatz zu früher, wo der Kirchengang geboten und natürlicher war, und es ist mir ein Anliegen, dass die Orgel bewusst dabei ist.

Ich danke dir für deine lebendigen Schilderungen. Am stärksten zukunftsweisend für unser Thema scheint mir dabei der Einbezug einer Vielzahl von Aufführenden, Profis und Laien, vor allem der Jungen. Das hinterlässt Erlebnisse, die ein Leben lang weiterwirken.

ANZEIGE



Orgelsommer in der Luzerner Hofkirche



Kathedral-, Münster- & Stiftsorganisten

Organisten improvisieren, komponieren, arrangieren

20. Juli bis 7. September 2010

- Jeder Dienstag ist Orgeltag; 12.15 Orgelgewitter, 20.00 Konzert
- Zusatzgewitter jeweils Samstag, 12.15 am 24. und 31. Juli, 7. und 14. August
- Zusatzkonzert am 31. Juli zum Nationalfeiertag, 20.00

www.hoforgeln-luzern.ch


Katholische Kirche
Luzern